

# Correspondent.

**Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.**  
Abnahme von untern Abnehmern: bei Bestellung im Voraus unter Vorbehalt der  
Geld- und auf dem Bande annehmen. Bestellen bei Nr. 130 000 oder 43 Pf.  
Kontingente. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit den Sonntagen nachmittags.  
Redaktion unterer Eingangsnummer 18 mit dem Postamt verbunden.  
Für Rückgabe ungelieferter Einlieferungen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

**Wochenliche Gratisbeilagen:**  
sonntäg. Muskr. Unterhaltungsblatt  
u. neuest. Romane u. Novellen.  
4 wöchl. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis:** für die erste Belegzahl über deren Raum für Werbung und sonst  
Abnahme 10 Pf., zweite Abnahme 20 Pf., weitere pro Jahr  
20 Pf., im Vorauszahlung 30 Pf. Bei sonstigen Bedingungen  
siehe die Beilagen und Lieferant. Für Anzeigen und Offerten  
besondere Berechnung, nach Maßstab mit Vorzugspreis. Beilagenzeit  
Bestimmungen für größere Belegzahlen mit ein Lage werden  
Anzeigen bis einschließlich 9 Uhr, Sonntagsanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 266.

Freitag den 12. November 1909.

36. Jahrg.

## Ein Umstimmung in der inneren Politik Deutschlands

bereitet sich vor; die konservative Herrschaft scheint sich ihrem Ende zuzuneigen, und die Anzeichen dafür, daß wieder eine liberale Ära aus den Wirren der Lage herauswächst, mehren sich in erfreulicher Anzahl. Die sächsischen Landtagswahlen dürften auch den leitenden Staatsmännern in Preußen gezeigt haben, daß der Konservatismus eine Macht ist, die auf tönerne Füße steht, und daß nur der Liberalismus noch der Faktor ist, der durch die politischen Ereignisse begünstigten Neigung weitester Volkskreise nach der äußersten Linken hin Gehalt zu tun vermag. Der Liberalismus, lange verachtet und verkannt, beginnt sich jetzt als das zu erweisen, was er in Wirklichkeit ist oder doch sein sollte: als die die Staatsidee hoch haltende und sie in den Bahnen eines gesunden Fortschritts aufwärts entwickelnde Volksbewegung.

Der Bund der Landwirte, die festeste und geschickteste Organisation des konservativen Grundbesitzes unter den unbedingten Agrarherrschaft und der Polizeiautorität, befindet sich auf dem absteigenden Ast, stark bedrängt von dem Bauernbund, dessen leider rein schuppallnerische Tendenzen seine sonstige Wirksamkeit beeinträchtigen, und dem Hanfband, dessen große Organisation bewirkt, das wachsende Industrievolk agrarisch demagogischen Agitation zu reinigen, die darauf hinausginge die Großindustrie, den Handel, den Kaufmannstand, die Börse als Parasiten der menschlichen Gesellschaft hinzustellen und dementsprechend zu verächtlichen. Den künstlich geschaffenen Gegensatz zwischen Stadt und Land, eine der hauptsächlichsten „Erzungen“ des Bundes der Landwirte, aus dem Herzen der Bevölkerung herauszureißen und sie wieder empfänglich zu machen für die Gemeinsamkeit der Staatsausfallung, das ist ein Ziel, in dem sich der Liberalismus und der Hanfband die Hand reichen. Wird diese Arbeit energisch und zielbewußt fortgeführt, so blühen dem Bunde der Landwirte trübe Tage. Die konservativen Vereine befinden sich, namentlich in den Städten, in vollendeter Deroute. Was früher nie vorkam, passiert jetzt, alte Offiziere a. D., hohe Beamte aller Grade wählen jetzt freiwillig, z. B. dieser Tage scharfweise bei den Stadtverordnetenwahlen in Charlottenburg. Die Handwerkerbewegung, vordem in schärfstem Kampfe gegen den Liberalismus stehend, erkennt immer mehr an und spricht es offen aus, daß man heutzutage nicht mehr konservativ wählen, sondern sich dem Liberalismus zuwenden müsse. Hinsichtlich des Beamtenums macht sich dieselbe Erscheinung markant geltend.

Die konservativen Führer sehen ein, wie ihnen die Felle schmelzen. Sie bitten um gut Wetter. Der Kreuzzeitungs-Artikel „Schluß der Verbitterung“ ist das Eingeständnis der schweren Einbuße, die die konservative Partei durch ihre Politik eritten hat. Die wehleidige Verherrlichung, das die grundsätzliche Ausschaltung des Liberalismus aus der Gesetzgebung ein schwerer Fehler sein würde, erinnert stark an die Geschichte vom Fuchs mit den Trauben. Wir erinnern uns auch dunkel, daß Fürst Witold ganz ähnliche Worte sprach: Und doch hülfste man ihn um deswillen. Die Konservativen wissen eben, daß der Wind ihnen nicht günstig weht und daß sie daher lauern müssen, um wieder einigermaßen in gute Fahrt zu kommen.

Für den Liberalismus wäre nichts verkehrter, als sich durch irgendwelche Sirenenklänge aus konservativem Lager einlassen zu lassen. Der entscheidende Liberalismus hat keine Sehnsucht nach alten, gewesenen Verbindungen, er sieht im Konservatismus den Feind und muß durch eine kraftvolle, kluge, selbständige Politik sich den Boden im Volke ebnen, der ihn sein Ziel in hoffentlich kurzer Zeit erreichen läßt.

## Ein Spiel mit dem Feuer.

Aus dem rheinischen Industriebezirk wird uns geschrieben: Im Ruhrkohlenbergbau gibt

es bekanntlich schon seit längerer Zeit wieder b. den l. Lohnreduktion, Knappschaltstufenangelegenheiten, schwarze Listen und neuerdings der Zentralstellennachweis der Zechen haben eine Erbitterung unter den Bergarbeitern hervorgerufen, wie sie kaum vor dem letzten großen Streik bestand. Auch jetzt schon haben die Gewerkschaftsführer große Mühe, die Streikluft zu dämpfen, und es ist kaum zu bezweifeln, daß, wenn die Spannung an irgend einer Stelle zum Ausbruch kommt, ein Massenaustritt die Folge sein könnte.

Weiter hat es den Anschein, als ob ein solcher allgemeiner Streik den Zechen erwünscht sein, wenn die Förderung auf einige Wochen aussetzte. Eine Reihe von Mitteilungen bestätigen, daß die Zechen jetzt mehr als je zur Entlastung von Arbeitern bereit sind, daß sie jeden Anlaß nehmen, auch ältere Arbeiter los zu werden, und daß in allen Fragen mit besonderer Schärfe vorgegangen wird.

Man soll die Gefahr nicht unterschätzen. Vor einigen Jahren ist die Streikbewegung mehrheitlich verlaufen. Aber die Bergleute sind enttäuscht von der Gesetzgebung; die Erbitterung hat den Siedegrad erreicht. Der Prozenzfuß der nichtdeutschen Elemente ist gewachsen; die neuen Steuern haben das ihrige getan.

Ob auch diesesmal ein Generalstreik im Kohlenbergbau in absoluter Ruhe und Ordnung verlaufen würde, ist leider zu bezweifeln. Unruhen, Militäraufgehobe, Blutvergießen würden einzelnen Scharfmacherkreisen gewiß nicht unerwünscht kommen, für unsere gesamte soziale Entwicklung aber ein Unglück bedeuten.

Wegen der großen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Bedeutung möge die Reichsregierung bei Zeiten versuchen, das glimmende Feuer zu dämpfen!

## Englands wirtschaftliche Interessen in China

bilden den Gegenstand von Anfragen, die Lord Stanhope dieser Tage im englischen Oberhaus an die Regierung richtete. Lord Stanhope fragte erstens, ob angesichts des deutschen Rechtsanspruchs auf eine Teilnahme am Bau und an der Finanzierung von Eisenbahnen in den Yangtse-Provinzen zu gleichen Bedingungen die englische Regierung die deutschen Forderungen auf eine Ausnahmestellung bezüglich des Vergabens und der Bahnanlagen in Schantung anerkenne, zweitens, ob infolge der Bekanntgabe russischer Finanzpläne, sich an den Eisenbahnunternehmungen in Yangtse-Tale beteiligen zu wollen, das englische russische Abkommen von 1899 über den Eisenbahnbau in China aufgehoben sei, und die englischen Unternehmer zurechtfindenfalls in der Lage seien, gleiche Begünstigungen im Gebiet nördlich der großen Mauer zu beanspruchen, und drittens, ob es nicht ratsam sei, jenes Gebiet geographisch zu begrenzen, innerhalb dessen die japanische Regierung zu einem Veto oder zur Intervention bei solchen Maßregeln ermächtigt sei, die die chinesische Regierung zur Entwicklung der weissen Mandchurie und der Mongolei zu erziehen wünschen sollte.

Kolonialminister Carl o. Crewe erwiderte darauf: Die erste Frage beantwortete ich dahin, daß die Vertretung der deutschen Regierung keine Zustimmung in dem in der Frage angebotenen Sinne gegeben hat. Auf die zweite Frage bemerke ich, daß die von den Russen vorgeschlagene Beteiligung an dem Eisenbahnunternehmen im Yangtse-Tale sich auf die Anleihe stützt, die nicht durch irgendwelche Verpfändung der Zinie gesichert war, und daß diese Anleihe keineswegs in Widerspruch zu stehen scheint mit dem Wortlaut des englisch-russischen Abkommens vom Jahre 1899.

Die englische Regierung nimmt nicht an, daß die Teilnahme Englands an dem Eisenbahnunternehmen nördlich der Großen Mauer unter ähnlichen Bedingungen, wie sie für die Russen im Yangtse-Tale bestehen, Gelegenheit zu einem Protest von Seiten der russischen Regierung geben wird. Hierbei ist es von Belang, an den großen Wechsel zu erinnern, der in dem Stand der Dinge in China seit dem Abschluß des englisch-russischen und des englisch-japanischen Abkommens eingetreten ist. Alle neuen Straßen in China werden unter der Kontrolle der chinesischen Regierung gegeben. Auf die letzte Frage gebe ich die Antwort, daß die ganze Angelegenheit gegenwärtig einer Regelung von Seiten der chinesischen und japanischen Regierung unterliegt.

## Gesetzliche Regelung der Straßenreinigung.

Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten wird angelegentlich ein Gesetzentwurf vorbereitet, durch den eine einheitliche Regelung der Pflicht zur Reinigung und des Vorfahrens öffentlicher Straßen und Wege ermöglicht werden soll, und zwar durch Erlass von Ortsstatuten. Die bisher erlassenen Ortsstatute sind in gerichtlichen Entscheidungen einmal für gültig, das andere Mal für ungültig erklärt worden. In dem neuesten Bande (Band 53) der Entscheidungen des Oberverwaltungsamts ist ein Urteil dieses höchsten Gerichtshofes vom 29. September 1908 veröffentlicht. Dieses stellt folgende Grundsätze auf: „So wenig wie ein Ortsstatut vermag eine Polizeiverordnung die Verpflichtung der Anlieger zur Straßenreinigung zu begründen und zwar auch dann nicht, wenn die Polizeiverordnung sich an ein Ortsstatut stützt und die Nichterfüllung der darin ausgeprochenen Verpflichtung unter Strafe stellt.“ In den Gründen hierzu heißt es:

„So wenig wie eine Polizeiverordnung Pflichten neu schaffen oder abändern, sondern nur bereits auf anderweitiger rechtlicher Grundlage beruhende Pflichten regeln und ausdehnen kann, so wenig vermag ein Ortsstatut der Polizeibehörde gegenüber Verpflichtungen zu begründen. Dasselbe muß aber auch dann gelten, wenn eine Polizeiverordnung sich auf ein Ortsstatut, welches den Anliegern die Verpflichtung zur Straßenreinigung auferlegt, stützt und deren Nichterfüllung unter Strafe stellt. Da weder die Polizei noch die Gemeinde befugt ist, den Anliegern eine Polizeigebühr aufzubürden, so folgt hieraus mit Notwendigkeit, daß auch ein Zusammenwirken von Polizei und Gemeinde diesen Erfolg nicht haben kann.“

Bei dieser Stellungnahme des Oberverwaltungsamts und der Wichtigkeit der Frage erhebt dem Ministerium der baldige Erlass eines Vorberichts befindlichen Gesetzes als eine dringende Notwendigkeit. Die Hausbesitzer werden diese Notwendigkeit nicht einsehen. Wenn die Anleihe nicht belastet werden können, dann muß eben die Pflicht übernommen.

## Diskontierung von Bankforderungen.

Eine interessante Diskussion über dieses aktuelle Thema enthält die Nr. 3 des „Vant-Archiv“. Im wesentlichen ablehnend fällt gegenüber diesem Geschäftszweig das Urteil des Geh. Regierungsrats Sal a. h. München aus, welcher in der Hauptsache befürchtet, daß eine in größeren Umfang betriebene Diskontierung von Bankforderungen die in Deutschland bereits vorhandene übermäßige Kreditanspannung noch vergrößern werde. Auf die Ausforderung des Herausgebers der Zeitschrift, Geh. Justizrats Niefer, welcher im Hinblick auf die Wichtigkeit des vorliegenden Gegenstandes für die Kreditbedürfnisse des gewerblichen Mittelstandes auch den Umschauungen solcher Bankfachmänner Gehör zu verschaffen wünscht, in deren Augen die Vorteile des neuen Kreditystems unter gewissen Voraussetzungen seine Nachteile überwiegen, äußert sich Friedrich



betr. die Durchführung des Gesetzes über die Sicherung der Wasserleitungen an, mochten die Sandwerke- und Gewerbesteuern erücht, in ihren Bezirken unerlässliche Erhebungen vorzunehmen, um festzustellen, inwieweit Mischungen im Baugebäude Abhilfe erfordern. In diesem Falle befristet der Ausschuss die Durchführung des zweiten Teiles, betr. den dringlichen Antrag der Bauordnungen. Außerdem wurde beschlossen, die Einführung eines Wasserzins nach demselben für Wandlerlager zu beantragen.

### Vermischtes.

\* (Der Kampf gegen die Erpresser) Die Hamburger Behörden verbotenen einen Berliner Erpresser, den Barbier Minder, der von einem höheren Offizier Geld erpressen wollte. In einem anderen Falle wurde ebenfalls ein Erpresser in Haft genommen. Ein Berliner Redakteur war von einem Kabarettfänger namens Sally Martenfeldt verächtlich um Geldbeträge gepöbel worden. Der Redakteur erinnerte sich aber nur, mit dem betreffenden Sänger eine Nacht durchzupfeifen zu haben. Er veranlaßte deshalb die Festnahme des „Zechameraden.“

\* (Auf der Kontrollerverammlung in Köln) Auf der Kontrollerverammlung zu Köln (Bonnen) gerieten mehrere betrunkenen Personen in Streit, in dessen Verlauf bald eine regelrechte Messertochter im Gange war! Drei Personen wurden schwer verletzt in das Kreis-krankenhaus gebracht, ein Schweinefütterer wurde durch einen Stich in die Lunge getötet.

\* (Der von Wilderern im Hülfers Bruch erschlagene Jagdhüter Elmann) war bereits 70 Jahre

alt. Die beiden Vermurdeten sind die Jagdhüter Tenberg aus Hilt und Holt aus Schmalz. Auch einer der Wildbeute ist verletzt und dürfte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Als die Wildbeute sind die Bergarbeiter Friedrich Gehhardt aus Hlsberg, Karl und Hermann Oke aus der Bergarbeiterkolonie bei Wärs ermittelt. Kürzlich wurden die Wildbeute an die Stätte der Mordtat geführt. Ihre Entdeckung ist durch den Krefelder Volksfreund „Friedel“ herbeigeführt worden. Er spürte an dem Tatorte ein Zeitungsbüchlein auf, das von einem Kinde des Gehhardt mit dessen Namen beschriftet war.

\* (Selbstmord) beging Leutnant Rosenbauer vom 2. Fuß-Artillerie-Regiment in Gernersheim am Dienstag, indem er sich erschoss. Über den Grund zur Tat verlautet nichts.

\* (Die feindlichen Brüder.) In Bamberg gerieten zwei Brüder, Handwerker, wegen der Frau des einen in Streit. Während die Frau aus Angst vor den kämpfenden Männern zum Markensender hinaus in den Hof hinaus sprang und tödlich verletzt liegen blieb, gingen die Brüder ins Wirtshaus und versöhnten sich.

\* (Zurückbare Explosion in Ostia.) Aus La Paz wird berichtet, daß eine furchtbare Explosion Durro heimgesucht hat. Das dortige Dynamitlager ist in die Luft geflogen und die ganze Gegend stark beschädigt worden. Die Hüter sind fast alle getötet. Bis jetzt sind 4) Leichen geborgen. Durro zählt 8000 Einwohner.

\* (Ein Verbleib gegen die Schundliteratur) Der Berliner Magistrat hat wiederum einen Weispruch gefaßt, der Nachabgung verbietet. Die Schuldeputation hat sich nämlich dahin geäußert, tuzer der Weispruden an die Schüller der höheren Klassen ein Merkblatt verteilen zu lassen

mit einem Vergeltungs-Lebenswörter-Bücher. Das Merkblatt richtet sich vor allem an die Eltern und ist ein Kampfruf gegen die Schundliteratur.

\* (Wieder ein Luftmord in Posen) Nach der Meldung eines Berliner Blattes wurde am Dienstag im Kreise Pomme eine Frauenleiche gefunden. Sie war verblutet und völlig unbekleidet. Zweifellos liegt ein Luftmord vor. Vor einigen Monaten ist, wie gemeldet, in der Provinz Posen eine ganze Reihe von Luftmorden verübt worden, ohne daß es gelang, des Täters habhaft zu werden.

\* (Schließung eines Klosters.) In Cantu, unweit Como, wurden vor einigen Tagen drei Mönche, die in ihrem Kloster sich gegen Waisentinder unflüchtig vergangen hatten, dem Gericht eingeliefert. Trotzdem die kirchlichen Zeitungen behaupten, es handele sich um „Mißbräutigam“, hat die Untersuchung so schwere Beweismomente zu Tage gefördert, daß die Behörden die Schließung des Klosters und des mit ihm verbundenen Waisenhauses angeordnet haben.

\* (Im Alter von 100 Jahren gestorben.) Im kaiserlichen Krankenhaus zu Posen starb in dem hohen Alter von 100 Jahren der Arbeiter Andreas Smitzka. Er war nur kurz vor seinem Tode erkrankt und zwar das erste Mal in seinem langen Leben. Vor sechs Jahren erlitt Smitzka, der am 24. November 1800 in Wojnowice bei Groß geboren war, vom Kaiser ein Gnadenbescheid von 150 M.

\* (Drei Personen bei einem Brande ums Leben gekommen.) In Wojcin, Kreis Glin, hat das Armenhaus niedergeht. Hierbei kamen der Rentempfangen Müller, seine Tochter und seine Entlein ums Leben.

**Serfische billig!**  
**Nordsee-Fischhalle,**  
 Telefon 333, Meseburg, Entenplan 9.  
 Täglich Sendung frischer Serfische:  
 ff. Angelschellfisch,  
 ff. Kabeljau ohne Kopf  
 ff. Seelachs ohne Kopf,  
 ff. Schollen.

Aus der Mäckererei:  
 Prachtvolle Elbaale,  
 Rheinlachs, Fludern,  
 Lachsheringe,  
 echte Kieler Sprotten  
 und Bücklinge.

Ferner empfehle  
**die besten Fischkonserven.**  
 Lieferung auf Wunsch frei Haus.

**Ziehung 18., 19. und 20. November**  
**Wohlfahrts-Lotterie**  
 zu Gunsten der Pensions-Anstalt des Central-Verbandes Deutscher Tonkünstler und Tonkünstler-Vereine (E.V.)

11 672 Gewinne, Gesamtwert Mark

**200000**  
 Hauptgewinn:  
**60000**  
**30000**

usw. usw.

**Losse à 1 Mark** II Losse 10 M. (Porto u. Liste 25 Pf. extra.)

Zu haben bei den Kgl. Lotterie-Einnehmern und sonstigen Los-Verkaufsstellen.  
 General-Debit: Losse-Vertriebs-Gesellschaft Königlich Preussischer Lotterie-Einnehmer, E. m. b. H., Berlin, Mollathplatz Nr. 2, und A. Molling, Hannover.

**la. starke Hasen,**  
 auch gerlegt,  
 kleine Hasen von Mark 2.00 an,  
 frische Reh-Rücken, -Renken,  
 -Wänter und -Kochfleisch,  
**grosse wilde Kanin**  
 a Stück Mt. 1.-0,  
 feste junge Fasanhähne und  
 -Fennen,  
 alle Fasanhähne a Stück Mt. 2.25,  
 Rebhühner, Gaten,  
 Dresdener Tafelmaßgänse,  
 welche halbiert,  
 lebende böhm. Stiegeklarpfen,  
 Schleien, Aale  
 empfiehlt billigst  
**Emil Wolff.**

**Bedeutende  
 Verbilligung der  
 elektrischen Beleuchtung**

durch  
**Osram-Lampen**

Bisher konnte man bei 200-250 Volt Spannung nur Osram-Lampen von 40 Kerzen und darüber einzeln benutzen. Nunmehr werden auch

**Osram-Lampen**  
 von 25 und 32 Kerzen für 200-250 Volt hergestellt, wodurch die größtmögliche Verbilligung d. elektr. Beleuchtung herbeigeführt wird.

**Vergleich der Stromkosten pro Brennstunde:**  
 Es kostet die Brennstunde bei folgenden Strompreisen pro Kilowattstunde:

Strompreis	60	50	45	40	30	Pfennig
25 Kerzige Kohlenfaden-Lampe	5,3	4,4	3,9	3,0	2,6	Plenig
25 Kerzige Osram-Lampe	1,0	1,0	1,4	1,3	0,9	pro Brennstunde
Jede 25 Kerzige Osram-Lampe spart ca. in 1000 Stunden	34	28	25	22	17	Mark Ersparnis

In allen Elektrizitätswerken und Installationsgeschäften erhältlich.  
 Achtung! Jede echte Lampe muss die Schutzmarke „Osram“ tragen. ::  
**Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17**

**Osram-Lampe!**

**Winterstiefel**  
 für Herren.  
**Schnürstiefel fast ohne Naht**

ist  
**Roth's Patent-Stiefel**  
 D. R.-P. Nr. 361736

aus bestem, extrastarkem Material  
 zu  
**Mk. 8 90 und 10 90.**

Alleinverkauf für Halle und Umgegend.

**Neu eröffnet! Schuhwarenhaus Neu eröffnet!**  
**Gutermann & Co.,**  
 Halle a. S. Grosse Ulrichstrasse 13/15.  
 Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Einzelne anhängliche Seite suchen zum 1. April 1910 Wohnung im H. Hofe von 40 bis 45 Mr. Werte Off. unter H K an die Exped. d. Bl.

Freundlich möbliertes Zimmer zu vermieten Breite Straße 1.

Möbliertes Zimmer zu vermieten Lindenstrasse 11. 2 St. Besseres Fräulein findet freundl. Wohnung Sand 6, 2. St.

**Bayrisches Edeltannenreisig**  
 zum Beden und zur Kranzbinderei gibt es **Louis Rüttemann**, Verkaufsstelle auf dem hiesigen Friedhof an der Kirche.

**Philharmonie.**  
 Sonnabend  
**Familien-Abend in Meuschan.**  
 (Kaffeehaus.)  
 Der Vorstand.

**Gesellschafts-Verein Wilde Bande**  
 hält Sonntag den 14. Noobr., von nachmittags 3 Uhr an, sein  
**Tänzchen im Kaffee-Haus Meuschan**  
 ab. Der Vorstand

**Menzels Restauration.**  
 Sonnabend  
**Schlachtfest.**

Heute Freitag  
**Schlachtfest**  
 Fr. A. Sommer, Gr. Ritterstraße 1.

Heute Freitag  
**Schlachtfest.**  
 Otto Lintzel, Clobigauer Str. 9.  
**Morgen Freitag Schlachtfest.**  
 H. Kehrner, Sand 22.

Für das Kontor einer hiesigen Fabrik wird ein Lehrling gesucht. Angebote erbeten unter A M 200 an die Exped. d. Bl.

Für unsere Genußwaren, Haus- und Küchengeräte, Bestecke, Glas-, Eisen- und Lederhandlung suchen wir zum Antritt Ostern 1910 einen Lehrling mit guter Schulbildung.  
**Gebr. Solbicks.**

**1 Lehrling**  
 mit guter Schulbildung suche zum 1. April 1910 unter ähnlichen Bedingungen.  
**Otto Bretschneider**, Eisenwaren-, Haus- und Küchengeräte.

Gewacht für ein hiesiges Fabrik-Kontor tüchtiger Schreiber zum möglichen baldigen Antritt. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter F H 30 an die Exped. d. Bl.

**Ein jüngerer Laufbursche**  
 sofort gesucht  
 Nordsee-Bade.

**Max Haeussler & Co.**  
 Verlangen Sie Gutscheine für unseren Prachtkalender.  
**Grosse Nr. 95 Pf.-Woche.**  
 Täglich neue Dekorationen. Unsere Spielwaren-Ausstellung wird in einigen Tagen eröffnet.

**Rohfleisch!** Sie sparen an jedem Pfund Butter zu 50 Pf.!!!  
 Alle Hausfrauen sollten einen Versuch machen.  
**Wer** Ananise-Eisfahnen kauft, kann über den höchsten Preis freudig mitteilen.  
**noch besser** einigere Versuch überzeugt Sie voll und ganz von der höchsten prima Qualität.  
**Volle Garantie:** Erhöhen die Eisfahnen heute bereits geführt ist, wenn die auch als Margarine verkauft wird, jähre Ihnen, wenn Sie nicht zufrieden sind, den vollen Betrag ohne weiteres wieder zurück. Wer probiert, der lobt. Zu haben bei:  
**Carl Siebert, Merseburg, Entenplan 9. Telefon 333.**

**Die photographische Anstalt von Max Herrfurth, Breite Str. 15**  
 erbittet Weihnachtsaufträge auf Vergrößerungen rechtzeitig.

**Schweine**  
 Im Gäßchen "Zur grünen Erde" ein und feile diefeiben sehr preiswert zum Verkauf.  
**Verhandlung Robert Nickel i.**  
 Alle Sorten Winteräpfel werden zu billigen Preisen verkauft.  
 Dezember 25.

**4. Ziehung 5. Klasse 221. Kgl. Preuss. Lotterie.**  
 Ziehung vom 16. November nachmittags.  
 Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.  
 (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

804 886 507 700 1088 114 35 99 871 316 570 808 78 718 67 2091	13259 1000 1416 265 869 14179 93 719 41 94 627 65 15012 228 898	15085 145 25 104 851	15093 44 290 318 77 456 511 1000 710 1000 890 161001
804 886 507 700 1088 114 35 99 871 316 570 808 78 718 67 2091	13259 1000 1416 265 869 14179 93 719 41 94 627 65 15012 228 898	15085 145 25 104 851	15093 44 290 318 77 456 511 1000 710 1000 890 161001
804 886 507 700 1088 114 35 99 871 316 570 808 78 718 67 2091	13259 1000 1416 265 869 14179 93 719 41 94 627 65 15012 228 898	15085 145 25 104 851	15093 44 290 318 77 456 511 1000 710 1000 890 161001

[500] 548 [500] 761 828 842 155898 283 419 [500] 73 88 896 808	[500] 121 63 222 35 83 584 716 82 891 999 [500] 153093 [500] 169	[500] 422 323 662 [500] 167949 [500] 288 55 843 406 517 168075 254 455 47	[500] 874 81 172811 32 86 [500] 415 698 [500] 721 824 [500] 173096
[500] 140 351 430 570 608 757 [500] 99	[500] 706 993 150599 [500] 429 430 541 561 584 598 [500] 106073 116	[500] 874 81 172811 32 86 [500] 415 698 [500] 721 824 [500] 173096	[500] 140 351 430 570 608 757 [500] 99
[500] 140 351 430 570 608 757 [500] 99	[500] 706 993 150599 [500] 429 430 541 561 584 598 [500] 106073 116	[500] 874 81 172811 32 86 [500] 415 698 [500] 721 824 [500] 173096	[500] 140 351 430 570 608 757 [500] 99

**Melange-Kaffee,**  
 a Pfund 188 Pf., praktische Kaffee-Dose oder Überraschungs-Geschenk gratis.  
**R. Seibmann, Gottshardtstr. 23.**

**General-Verammlung**  
 der Ortskrankenkasse  
 der Zimmerer zu Merseburg  
 Sonnabend den 20. Nov. 1909,  
 abends 8 Uhr,  
 in Saalges Restauration.  
 Tagesordnung:  
 1. Neuwahl des gesamten Vorstandes.  
 2. Wahl der Revisoren für die Jahresrechnung 1909.  
 3. Wahl des Krankenkassiers.  
 4. Verschiedenes.  
 Um zahlreiches Erscheinen zu dieser Verammlung bittet  
 Der Vorstand

**Göhlitzsch.**  
 Sonnabend den 13. und Sonntag den 14. November 1909.  
**Kirmes**  
 freundlich ein  
**Carl Brenner, Gastwirt.**

**Umsonst**  
 ist der Tod. Aber in der  
**Funkenburg**  
 wird kein Entree mehr erhoben, nur für das Programm 10 Pf. Heute ist ein reichhaltiges Spezialitäten-Programm, u. a.:  
**Der Teufel als Schwiegerjohn**  
 sowie Der Löwe kommt.  
 Kössen zum Krantfuchen. Es ergeben labet ein  
**A. Lilienweiss**

**Waterland.**  
 Heute Donnerstag  
**frische Wurst.**  
 Willy Luther.

**Huboldts Restauration.**  
 Heute  
**Schlachtfest.**

**C. Steger, Beethovenstr. 40.**  
 Heute  
**Schlachtfest.**

**W. Alleritz, Amshäuser 17.**

**Tätige Agenten u. stille Vermittler**  
 zum Nachweis und Nachweis von Feuer- und Einbruch Diebstahl-Versicherungen sucht alte angehende Arbeiter-Gesellschaft gegen entsprechende Vergütung. Offert sub **U F 7961** an Rudolf Mosse, Odepl. 47.

**Jünger Schreiber sucht Nebenbeschäftigung für Maschine.**  
 Zu erfragen in der Erndelstr. 9.

**Plätterin**  
 empfiehlt sich in und außer dem Hause.  
**Anna Weisner, Sand 6. 2. Et.**

**Zuverlässige Nachtwachen**  
 für Männer und Frauen gesucht. Wohnungen 10-12 Uhr vormittags im Kranenbaue  
**Dr. Kuntch**

**Ein junges Mädchen etc.**  
**Aufwartung**  
 in einem Hause  
 Gottshardtstr. 40

**Grüner Rollwagen** mit einigen Leuten am liebsten Der Eigentümer stellt sich beim Dienstmann **Pels, Breitenstraße** melden.

**Trauring.** Loren, Eigen Wohnung  
 abzugeben  
 al. Eignstraße 1.

**Offener Brief** ohne Einhalt verloren. Der Finder wird gebeten, denselben **Karlstraße 15** abzugeben.

**Der heutigen Nummer** unserer Zeitung liegt ein Prospekt des **Prämien-Loseversteigerungs-Lotterie, Hamburg** bei. Prospekt verbleibt nach der **Gewinnziehung** bei **Haas & Co., Salmstra. 25.**

**Pergeza eine Willige.**

# Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

№. 266.

Freitag den 12. November 1909.

36. Jahrg.

## Deutschland.

— (Der scheidende Oberpräsident von Schlesien, Graf v. Zedlitz und Trützschler) findet in der liberalen Presse seiner Heimatprovinz eine äußerst freundliche Jenur. Interessant sind die Auslassungen des „Legnitzer Anzeigers“, der folgendes erzählt: „Schlesien konnte sich zu einem Oberpräsidenten beglückwünschen, der die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der Provinz, die auch seine Heimat war, von großen Gesichtspunkten aus überblickte und vorwärts zu bringen entschlossen war. Freilich in vielen Dingen mußte es beim Wollen bleiben, denn die Widerstände sind gerade in Schlesien viele und — die Machtfülle des Oberpräsidenten ist gering; seine Untergehenden, die Regierungspräsidenten, sind in vielen Dingen mächtiger als er. Gerade, wie jener der Legnitzer Regierung gegen die Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung, hätten die Unterführer des ehemaligen Kultusministers schwerlich gefunden. Obwohl selbst dem einseitigen Willen der Provinz angehörend, hat Graf Zedlitz und Trützschler sich als Oberpräsident der Beeinflussung durch gewisse mächtige Götterien des Großgrundbesitzertums und der Beamtenhierarchie stets zu entziehen gewußt. Vielleicht der beste Beweis hierfür ist die, auch jetzt gelegentlich des Abschiedsgedechtes des Grafen Zedlitz wieder offenbar gewordene Tatsache, daß die „Schlesische Zeitung“, das Sprachrohr jener Kreise, keinen Verbindungsaufschuß nach dem Oberpräsidium besaß — eine für schlesische Verhältnisse ganz merkwürdige Tatsache. Und als vor einigen Jahren in Verlauf mit allerdings unzulänglichen Kräften der Versuch unternommen wurde, der genannten Zeitung Konkurrenz zu schaffen, da konnte dieser Versuch sich unvorherzogenem Weisfall aus dem Oberpräsidium rühmen. Die Redaktion der „Schlesischen Zeitung“ scheint denn auch zu den wenigen Personen in Schlesien zu gehören, die über den Willkür des Oberpräsidenten kein Wort des Bedauerns finden. Ein Grund mehr, daß andere Leute sich dem allgemeinen Bedauern anschließen.“ — Es ist jedenfalls ein Zeichen der Zeit, daß ein so konservativer, aber doch gerecht und modernen denkender Mann wie Graf Zedlitz an der „Reinen, aber mächtigen Partei“ keinen Rückhalt besaß. Wer nicht ganz in deren Horn bläst, ist suspekt und wird, wenn es geht, abgestrichen! — siehe Willow!

— (Ein neuer mecklenburgischer Verfassungsentwurf) wird dem Landtag bei seiner Eröffnung am 19. November vorgelegt werden. Er enthält nach Blättermeldungen folgende Bestimmungen: Der Landtag setzt sich zusammen aus 106 Abgeordneten, davon entfallen 84 auf Mecklenburg-Schwerin, 22 auf Mecklenburg-Strelitz. Von den Schweriner Abgeordneten werden 20 von der Ritterschaft, 20 von der Landschaft gewählt, vier ernannt der Großherzog auf Lebenszeit. Von den übrigen 40 werden 17 von den Städten, 23 vom Lande gewählt. Von den Strelitzer Abgeordneten werden fünf von der Ritterschaft, fünf von der Landschaft gewählt, einer vom Fürstentum Rügenburg, einen ernannt der Großherzog von Strelitz, und von den übrigen zehn werden vier von den Städten, sechs vom Lande gewählt. Wählen kann nur derjenige, der einen eigenen Heerd und Haushalt besitzt, 25 Jahr alt ist, drei Jahre die mecklenburgische Staatsangehörigkeit besitzt und ein Jahr Steuern gezahlt hat. Gewählt werden kann ein Abgeordneter nur in dem Bezirk, in dem er wohnt. Die Wahlen sind öffentliche und indirekte, wie beim Dreiklassenwahlsystem.

— (Stadtverordnetenwahlen im Reich.) Bei den Stadtverordnetenwahlen in Geseßberg, Kreis Pagen, siegten die Sozialdemokraten mit 500 gegen 70 gegnerische Stimmen. Vier Sozialdemokraten zählten als erste in das Stadtverordnetenkollegium ein. — In Eberswalde wurden die vier Kandidaten der Sozialdemokratie mit rund 450 Stimmen gegen die bürgerlichen Kandidaten, die es nur auf rund 300 Stimmen brachten, gewählt. — Auch in Ronnenberg, Kreis Hemsfeld, sind die Kandidaten der Sozialdemokratie mit erheblicher Mehrheit gewählt worden. — Ein überraschendes Ergebnis hatten in Kulm dem „Gesäßigen“ zufolge die Stadtverordnetenwahlen. Während früher in der 3. Abteilung die 6 Stadtverordneten 4 deutsche waren, fielen dieses Mal infolge der übergroßen Unzufriedenheit und Anglistigkeit verschiedener deutscher Kaufleute und Geschäftsbereitenden sämtliche Kandidaten der Deutschen durch. Zwar kamen zwei von ihnen in die Stichwahl, doch ist auch für sie keine Aussicht vorhanden, wenn die Säumnigen bis dahin sich nicht ihrer Pflicht bedunnet werden. Sogar ein deutscher Stadtverordneter wachte von seinem Wahlrecht keinen Gebrauch.

— (Die Zweite Kammer des Sächsischen Landtags) nahm am Mittwoch die Wahl des Präsidiums vor. Es wurde der nationalliberale Abgeordnete Dr. Vogel mit 68 Stimmen zum Präsidenten, der konservativ Abgeordnete Dvitz mit 83 Stimmen zum ersten und der freisinnige Abgeordnete Vär mit 37 Stimmen zum zweiten Vizepräsidenten gewählt. Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten erhielt der sozialdemokratische Abgeordnete Präsdorf 25 Stimmen. Die Nationalliberalen stimmten für den Freisinnigen, weil die Sozialdemokraten sich weigeren, mit der Übernahme des Vizepräsidentenpostens auch die in der Verfassung und Landtagsordnung vorgeschriebenen Verpflichtungen zu übernehmen.

## Sechste ordentliche Generalsynode.

In der Sitzung am Mittwoch wurde der Entwurf eines Kirchengesetzes, betr. das Verfahren bei Bestrafung der Lehre von Geisteskranken, weiter beraten. Der § 15 wird angenommen, ebenso die folgenden Paragraphen, die noch weitere Bestimmungen über das Verfahren enthalten. § 19 wird in der von der Kommission beschlossenen Fassung angenommen. Der § 21, der auch die Kandidaten der Theologie und des Predigtamts unter das Spruchkollegium gestellt wissen wollte, ist durch die Kommission gestrichen worden. Die Generalsynode nimmt der Entscheidung des § 21 zu. Die folgenden §§ 22 bis 25 regeln das Verfahren bei Eingriffen gegen die Lehre eines angestellenden Geistlichen. Die §§ 22 bis 24 werden ohne Debatte angenommen. Der § 25 wird nach längerer Debatte in der Fassung der Kommission angenommen. Ein Antrag des Syn. Justizrat Meyer-Ilitt, überall in dem Gesetz das Wort „Spruchkollegium“ durch „Spruchrat“ zu ersetzen, wird nach kurzer Debatte abgelehnt. Auch den übrigen Paragraphen des Gesetzes stimmt die Generalsynode zu. Nur beim § 22 erheben sich eine längere Debatte. Die Annahme des Gesetzes ist morgen erfolgt einstimmig. Damit ist die erste Lesung des Gesetzes beendet. Es hat noch eine zweite Beratung stattzufinden.

Zur Annahme kommen hierauf einige von Syn. Geh. Rat Dr. Fromer (Greifswald) begründete Anträge der Kommission, die sich auf die Beurteilung der Legitimation vorordentlich Kinder in den Kirchenbüchern, die mit dem evangelischen Landeskreis der älteren Provinzen Preussens in Verbindung stehenden Kirchengemeinden außerhalb Deutschlands und den Bezirken des Evangelischen Oberkirchenrats über Coangelisation und Gemeinschaftspflege in der Landeskirche seit 1908 betreffen.

Es folgen drei Gegenstände der Tagesordnung, die sich auf Grundpfleger betreffen und auf Zusammenkunft zur Beratung werden. Die ersten sind die Syn. Geh. Rat Dr. Fromer, Greifswald, Sup. Hermes, Halberstadt und Direktor D. S. A. Spierer, Greifswald. Nach einer sehr eingehenden Debatte beschließt die Generalsynode, den Antrag der Kreissynode Söllingen, soweit er eine Einführung religiös-sittlicher Unterweisung in Fortbildungsschulen betrifft, dem Evangelischen Oberkirchenrat zur Erörterung zu überweisen, im übrigen aber über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen. In bezug auf die religiös-sittliche Pflege der Fortbildungsschulen erklärt Generalsynode sich mit der vorsichtigen und sorgfältigen Förderung dieser Aufgabe, wie sie durch den Evangelischen Oberkirchenrat bisher beobachtet worden ist, einverstanden. Die Beratung wird um 5 Uhr abgebrochen. — Nächste Sitzung Donnerstag 10 Uhr.

## Die Unterschleife auf der Kieler Reichswehr vor dem Schwurgericht.

Unter Tag. Durch den in der letzten Sitzung vom Vorsitzenden Landgerichtspräsidenten Andreä und dem Staatsanwaltschaftsrat Neils gegen die Angeklagten Julius Frankenthal und Hermann Jacobsohn zum ersten Male geäußerten Verdacht, eine große Menge Briefe aus den Jahren 1900, 1902 und 1904 gestohlen zu haben, hat der Prozeß eine sensationelle Wendung genommen und die Schuldfrage gegen beide Angeklagten mehr in den Vordergrund geschoben. Gleich nach Eröffnung der Sitzung am Mittwoch kommt der Vorsitzende noch einmal auf die Briefsaffäre zu sprechen und erklärt, wie die Anlage dazu kommt, die Briefe für gefälscht zu halten. Zwischen dem Staatsanwalt Wasserhagen und dem Angeklagten Frankenthal kommt es zu erregten Auseinandersetzungen, da letzterer die Behauptung, daß er die Briefe gefälscht habe, ganz energisch bestritt. Ein Geschworener fragt: Warum sind überhaupt die Ausdrücke wie „Rabbi“ und „Balnost“ gebräucht worden? — Angekl. Hermann Jacobsohn: Es sollte nicht jeder wissen, mit wem wir zu tun haben. — Erster Staatsanwalt Greßrath: Diese Erklärung erscheint mir ungläubig. In der sonstigen Korrespondenz mit Angeklagten Frankenthal und Jacobsohn findet sich nicht einmal der Ausdruck „Balnost“ oder „Rabbi I“ und „Rabbi II“. Es wird immer der richtige Name gebraucht, niemals die hebräischen Ausdrücke. Der als Zeuge vernommene Aktuar Jander, der früher im Verdacht stand, an der Verteilung oder Aneignung der Briefe beteiligt gewesen zu sein, hielt es für vollkommen ausgeschlossen, daß Frankenthal Gelegenheit hätte, Briefe verschwinden zu lassen. Zeuge Wasserhagen: Einmal nicht, das war es! — Zeuge: Habe die Briefe des Angeklagten Frankenthal neuerlich durchgeblättert. Da fiel mir auf, daß an einzelnen Stellen mit Bleistift etwas geschrieben war, und an anderen Stellen die Initialen vorhanden. Es betraf das die Briefe, die sich auf Subventionen bezogen. Diese Initialen befanden sich auf mehreren Seiten hintereinander. Ich habe die Überzeugung, daß diese Initialen und die Nachsetzungen mit Bleistift nicht, da waren, als ich die Briefe zum letzten Mal gesehen hätte. Das muß nachträglich geschrieben sein. Ich habe die Briefe früher sehr oft in der Hand gehabt und immer darin geblättert.

— Angeklagter Frankenthal: Das hat mit meiner Beweisführung garnichts zu tun. Ich beantrage, einen Wärtersprosser zu laden, der die Briefe sehr oft in Händen gehabt hat und der bekunden wird, daß nichts nachträglich eingetragenes ist.

Nach der Pause teilte Staatsanwaltschaftsrat Neils der Verteidigung die Briefe und Abrechnungen mit, die nach seiner Ansicht als gefälscht zu betrachten sind.

Es wurde dann die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Zeuge Wasserhagen: Ich habe die Briefe gelesen. Er war früher als Arbeiter auf der Kaiserlichen Werft tätig. Er fand, daß Herr Neils jedesmal, wenn es um Wägen kam, die Anmeldeung gab: Wägen für gut, aber nicht zuviel! Später wurde das Gutgemittig untersucht, trotzdem ihm ein berechtigter Klerik zugrunde lag. Es war infolgedessen das zulässige Maß hinausgegangen worden, als man auf schon schwer beladenen Wagen immer neue Materialien anlad. — Der nächste Zeuge, Torpedokapitänleutnant Wederfeld, der seit 10 Jahren auf der Kieler Werft tätig ist, schildert den Betrieb in dem ihm unterstellten Torpedobau. Auch in diesem Torpedobau kommen Abfälle in großer Menge vor. Es wird nach der Bestimmung des Zeugen eine scharfe Kontrolle über den Verbleib dieser Materialien gefordert. Das Material komme zuerst in das Reformationsmagazin, aber direkt nach dem Ausschußmagazin; besonders das wertvollere Material, das nicht einmündig genossen wird, kommt direkt nach dem Ausschußmagazin, wird aber natürlich sehr genau ausgeschrieben, daß das Material von der Werft herunterkommt, ohne daß es genossen ist. Der Zeuge ist der festen Überzeugung, daß alle Vorschriften genau beobachtet sind. Auch der nächste Zeuge, Werftmeister Causer, der seit 1907 auf der Kieler Werft tätig ist als Nachfolger des angeklagten Obermeisters Nielsen ist der Meinung, daß die neuen Vorschriften von den Angestellten beachtet werden.

## Provinz und Umgegend.

↑ Halle, 10. Nov. Bei den heute beendeten dreitägigen Stadtverordnetenwahlen der 3. Abteilung erhielt die im Halle'schen Bürgervereine vereinigte Beamenschaft 4725 Stimmen, die kommunalen Vereine 1276, die Sozialdemokratie 5064 St. Es hat Stichwahl zwischen den Kandidaten des Halle'schen Bürgervereins und denen der Sozialdemokratie stattgefunden. — Das unglückliche Paar, das sich gestern früh in einem hiesigen Hotel erhängt, ist nunmehr rekonstruiert. Es handelt sich um den Musiklehrer Karl Abendroth aus Andreasberg und seine Frau Fel. Sarkander, ebenfalls von dort. Sie entstammen angesehenen Familien. Kränzlichkeid beider hat sie in den Tod getrieben. Die Leichen sind von der Staatsanwaltschaft zur Beerdigung freigegeben.

↑ Eilenburg, 11. Nov. Wegen verschiedener Formfehler ist die am Sonntag den 24. Oktober hier vollzogene Wahl der Kirchenvertreter von St. Nikolai beanstandet worden. Die Neuwahlen sind für Sonntag den 28. November anberaumt. — Die beiden Fürsorgezöglinge, ein Gärtner- und ein Schmiederehrling, die nach Verübung einiger Diebstahle beim Gärtnerbesitzer Horn hier das Weite suchten, wurden in Dreesden gefaßt. — Das Schadenseuer, das gestern das Bestium des Gutbesitzers Thieme in Hainigheim einäscherte, ist angeblich durch den 23jährigen Knecht des Gutbesitzers, der ein glimmendes Streichholz in einem Schuppen achtlos wegwurf, verursacht worden. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Im benachbarten Gollern ist eine Typhus-Epidemie ausgebrochen. Zwei Erwachsene und acht Kinder sind von der unheimlichen Seuche ergriffen worden. Sie alle fanden Aufnahme im Eilenburger Krankenhaus.

↑ Bad Liebenstein, 11. Nov. In einer der letzten Nächte ist in das Kontor der Metallwarenfabrik von Ludwig Heller eingebrochen und ein Geldebetrag von 170 Mk. entwendet worden. Drei Polizeihunde, die an den Latz geföhrt wurden, stellten einen bei der Firma beschäftigten Lehrling. Der junge Mann wurde daraufhin verhaftet.

↑ Heiligenroda, 11. Nov. Der Gemeinderat beschloß, bei der Verbürgung Kreisparlasse eine Auflage von 45 000 Mk. zu Pfflanzergewinn aufzunehmen.

↑ Zeulenroda, 10. Nov. Hier wurde der 18jährige Handarbeiter Paul Schwender festgenommen, der seit längerer Zeit eine große Anzahl Einbruchdiebstahle, zum Teil mit Brandstiftungen, begangen hat. Der Verhaftete, der bereits von auswärtigen Behörden wegen schwerer Diebstahle verurteilt ist, hat bisher 20 Einbrüche begangen, u. a. auch den Einbruch im Rathaus Ende 1908. Damals fielen ihm einige hundert Mark in die Hände. Um die Spuren seiner Tat zu verwischen, verübte er Brandstiftung, durch die das berühmte Rathaus ein Raub der Flammen geworden wäre, wenn man den Brand nicht rechtzeitig entdeckt hätte.

↑ Arnstadt, 11. Nov. Dem Landtage von Schwarzburg-Sonderhausen ist eine Regierungsvorlage zugegangen, nach der mit dem 1. April 1912 das Schauffegegeld abgemacht werden soll. Damit ist die Regierung endlich einem alten Wunsch des Landtags nachgekommen.

† **Camburg**, 11. Nov. Der Gemeinderat beschloß die Errichtung eines Ortsmuseums, in welchem alle für die Ortsgeschichte wichtigen Funde und Altertümer Aufnahme finden sollen.

† **Erfurt**, 10. Nov. Am Hause Kirchbachufer 40 erschien gestern bei einer Witwe ein Mann, der sich als Reisender einer Gradennalsfirma ausgab. Nach kurzer Unterhaltung packte er die Frau bei der Kehle, würgte sie, so daß sie bewusstlos wurde, und verließ am ihr ein schweres Sittichsfeils verbrechend. Darauf suchte er nach Geld, verschwand aber schleunigst, als er sah, daß sein Opfer die Befreiung wiedereangelte. Ein leeres Portemonnaie, das auf dem Tisch gelegen hatte, warf er geöffnet weg. Die Kriminalpolizei stellte sofort umfassende Nachforschungen an, bis jetzt jedoch ohne Erfolg. Der Verbrecher, ein stattlicher Mann mit schwarzem Bart, trug elegante schwarze Kleidung.

† **Bernburg**, 11. Nov. Bei der gestrigen Stadtverordnetenwahl, die unter überaus starker Wahlbeteiligung stattfand, wurden fünf bürgerliche und sechs sozialdemokratische Stadtverordnete gewählt.

† **Dessau**, 11. Nov. Der 70jährige Privatier Saras wurde in seiner Wohnung überfallen, ermordet und beraubt. Von dem Täter fehlt jede Spur.

† **Gotha**, 11. Nov. Die Rückfahrt des „*Basel III*“ von Weichlingen nach Witterfeld und die Landung hier ist des schlechten Wetters wegen wieder verschoben worden.

## Lokalnachrichten.

### Mereburger, den 11. November 1909.

W. Die Martinsgans. Wir können nicht verderben. Vor einigen Tagen haben wir erst bei irgend einem Better auf dem Lande Kirmes gefeiert und haben mit Geschenken an uns selber wahrgenommen, wieviel so ein kleiner Menschamang doch zu fassen imstande ist. Wie wurden wir aber auch genötigt, was ja auf dem Lande noch zum guten Ton gehört. Sie konnte da widerstehen, zumal wenn die Bitte von freundlichen Augen unterstützt wurde, denen man es anlah: Es wird alles gern gegeben. Da haben wir Schweinebraten, Boderraten, Hasenbraten gegessen, da gab es alle Arten selbigebrachter Wurst in Menge, da gab's Apffel, Mohr- und Quarkkäse, und auch an erntbareren Sachen hat es nicht geblutet. Nur eine Art von Braten vermischen wir: es erschien keine Gans auf dem Tische, und auf die etwas vornehme Frage nach dem „*Warum?*“, erklärte mir der Hausherr: die haben wir uns auf zu Martini. Da muß man doch Gänsebraten essen. Richtig, St. Martin's nahe heran, und da machte ich meiner Gattin die Freude und brachte ihr eine stattliche fette Gans mit. Nun kann man zwar Gänsebraten an jedem beliebigen Tage essen, aber eine *Martinsgans* ist doch ein ganz besonderes Ding. Sie zu essen ist eine Art feierlicher Handlung, das ist eine Opfergabe, St. Martin, dem frommen Rittermann zu Ehren oder dem, der sich hinter dessen Mantel verbirgt, dem alten Heidengotte *Wotan*. Ihm, dem weisen Gotte, der für einen Trunk aus dem Weisheitsbrunnen dreizehn sein eines Auge dahingegen hatte, opfert unser Vorfahren Gänse und bezugten damit, daß in ihren Augen die Gans durchaus kein so dummes Vogel ist, als sie immer verkörpert wird. Ja ihre Verdienste um die Kultur der Menschheit sind keineswegs gering. Gänse haben einmal das Skapitol gerettet und damit entscheidend in die Weltgeschichte eingegriffen. Efel und Gänse haben die kostbarsten literarischen Schätze des Altertums uns übermittelt, indem erlehrte ihre Haut, lehrtere ihre Federn bezogen, die Gans ist es, der wir eine warme warme Lagerstatt verdanken, um darauf von des Tages Lasten auszurufen und uns zu neuer Arbeit zu stärken. So bediente es gar nicht einmal noch des saligen Fleisches, der knusprigen Haut und des delikaten Schmalzes, um in ihre eine der größten Wohlthaten der Menschheit zu verehren. Dementsprechend wird sie auch feierlich bezehrt. Der Hausvater löst mit scharfem Messer und kundiger Hand die Glieder, schneidet das Fleisch in ästhetische Scheiben, entnimmt der geräumigen Schüssel des Bauches süßduftende Apffel und verteilt gerecht und weise unter die begierig wartenden Kinder Stücke der braunglimmenden Haut, sich selber dabei nicht verschwendend. Dazu aber gibt's Knödel, mit dem zusammen die Martinsgans ein wahres Göttermahl bildet. Am folgenden Tage aber gibt's noch einen Streit um das Skelett, das beim Frühstück so sorgsam präpariert wird, wie kein Student der Medizin es besser könnte. Allerdings ist dazu Ausschluß der Öffentlichkeit erforderlich. Und wenn, nachdem sie selber längst entschwinden, noch ihr Schmalz an ihre Tangen der inneren, dann klingts in jedem Herzen dankbar wieder: Ja, eine gut gebatene Gans ist eine gute Gabe Gottes. Die Uebergangszeit vom Herbst zum Winter, in der wir jetzt leben, gehört zu den schlechtesten, da in derselben die meisten Erkrankungen und Krankheiten bei Kindern und Er-

wachsen vorkommen, weil jetzt häufig rauhe Winde wehen und am Morgen wie am Abend Nebel, der besonders ein großer Feind der Gesundheit ist, aufsteigt. Man vermöge sich aber nicht durch das Tragen von Tüchern usw., sondern lasse den Hals möglichst frei. Vor allen Dingen hüte man sich vor Zugluft und Erkältungen, denn dadurch entstehen die meisten Katastrophen des Halses und der Atmungsorgane. Das Atmen durch die Nase bildet den besten Schutz gegen jede Erkältung. Dabei ermähne man die Kinder täglich, draußen in der rauhen Luft den Mund zu schließen und stets durch die Nase zu atmen.

\*\* Provinzialschulrat Frieße in Magdeburg feierte vor einigen Tagen seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß überreichte eine Abordnung der 23 Seminare und Präparandenanstalten der Provinz Sachsen als Zeichen der Verehrung eine Plakette aus Bronze auf Ebenholz. Diese zeigt das nach dem Leben modellirte Reliefbild des Gelehrten in sinnvoller Umrandung und die Widmung. Das Ganze ist ein Werk des bekannten Bildhauers Paul Jusoff in Schkopau bei Merseburg. Die Plakette wird später im Seminar zu Neu-Kruppin ihren Platz finden, das der Geehrte gegründet hat und dessen erster Direktor er von 1874 bis 1885 gewesen ist.

\*\* Erwähnung von Beihilfen. Die hiesige Provinzial-Städtische Feuer-Sozietät gemahnt ihren Versicherenden beim Bezuge von Minimax-Handfeuerlöschern eine Beihilfe in Höhe von 15 Proz. der Anschaffungskosten. Sofern die Apparate für die in Deckung befindlichen öffentlichen Gebäude angeschafft werden, behält sich die Sozietät vor, die Beihilfe auf ein Viertel der Kosten zu bemessen. Um eine ständige Gebrauchsfähigkeit der von Sozietätsinteressen bezogenen Apparate nach Möglichkeit zu gewährleisten, ist die Minimax-Apparate-Vergleichsliste vertraglich verpflichtet worden, die Apparate durch ihre Vertreter in jährlichen Perioden prüfen zu lassen.

\*\* Der literarische Verein des Neumarkts hielt am Mittwochabend im Augusten seine erste dienstliche Versammlung ab, die vom Vorsitzenden, Herrn Pastor Voit, mit der Verehrung und Auslegung des 118. Psalmes eröffnet wurde. Den Geschäftsbericht erstattete ebenfalls der Vorsitzende. Der Verein tritt in sein 32. Geschäftsjahr ein und hat einen Bestand von 94 Mitgliedern. Die Vereinstätigkeit im verflossenen Jahre war wieder eine sehr rege; die Vorträge- und Familienabende wiesen stets einen guten Besuch auf und nahmen einen betrieblichen und anregenden Verlauf. Besonders die Weihnachtsfeier gestaltete sich sehr umfangreich und eindrucksvoll.

Der Kassenbericht, den Herr Schuhmachereister Schmidt erstattete, verzeichnete eine Einnahme von 233,10 Mk. und eine Ausgabe von 232,89 Mk. sodas ein Bestand von 21 Pf. verbleibt. Der niedrige Bestand erklärt sich daraus, daß Vollerwerbungen, die sonst der Vereinstasse zu gute kamen, für wohltätige Zwecke (Messina, Überflschwimmen der Altmark usw.) verwandt worden sind. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der Herren Zigarettenfabrikant Mühlporf als zweiten Vorsitzenden, Schuhmachereister Schmidt als Kassierer und Gerichtsekretär Freywald und Lehrer Sachs als Schriftführer. Sodann bewilligte die Versammlung folgende Beiträge: für den Traubelbonds, den Kindergottesdienst und den Evangelischen Bund je 10 Mk. und den Gustav-Holl-Verein 5 Mk. Die Weihnachtsfeier des Vereins soll am 3. Weihnachtsfeierabend in ästhetischer Weise vor sich gehen. Gleichzeitig teilte der Vorsitzende noch mit, daß die Frauenhilfe der Gemeinde, die sich im ersten Jahre ihrer Tätigkeit gut entwickelt hat und bereits 64 Mitglieder zählt, ebenfalls eine Weihnachtsfeier veranstalten will und etwa 30 Kinder mit praktischen Geschenken erfreuen wird. — Eine längere Besprechung fand sodann über die kirchlichen Wahlen der Gemeinde statt, worauf Herr Pastor Voit über das Thema „*Was sagt uns evangelischen Deutschen der 10. November?*“ sprach. Der 10. November ist der Geburtstag unseres Reformators Martin Luther. Dieser für uns evangelische Christenheit so hochwichtige Tag sagt uns zunächst: *Denk*, verachte das Kleine und Arme nicht. Denn Gott erwählte ihn, den armen Vergamansohn, zur Volbringung dieses gottgefälligen Werkes. Weiter sagt uns der Tag, bleibe innerlich und tief und bewahre deine evangelische Freiheit und Selbstständigkeit. Unendlich viel haben wir ihm zu danken: Freiheit der Wissenschaft, die Grundlagen zu unserer trefflichen Volksschule und weiter den hohen Fortschritt auf allen wirtschaftlichen und politischen Gebieten der evangelischen Länder. Der heutige Tag macht uns daher auch, die Freiheit und Wahrheit, die uns Luther in schwerem Kampfe errungen hat, zu erkennen, festzuhalten und uns zu eigen zu machen. Schätze von unendlichem Werte hat er uns ferner in der Bibel und dem Kirchenlied geschaffen. Würdig ihm zur Seite steht Schiller. Aus gleichen ärmlichen Verhältnissen herflammend, hatte auch er einen schweren Kampf im Leben zu führen. Schiller war vor allen Dingen ein deutscher Dichter, ein Dichter der höchsten und

reinsten Ideale. Treue Vaterlandsliebe, Freiheit, Wahrheit, Freundschaft und Brüderlichkeit, jene hohen deutschen Nationalgüter, kommen in allen seinen Dichtungen zum breiten Ausdruck. Beide ermähnen uns: deutsches Volk, bleib dir selber treu, und bewahre fest dein evangelisches Christentum und dein echtes Deutschtum. — Eine kurze Besprechung schloß sich an, worauf die Versammlung geschlossen wurde.

\*\* Der braune kalte Sommer. Es gibt manche, allgemein unüberlegte Erfahrungen, die in dieser Besprechung zu Grunde liegt. Die Klügel der Natur wird durch die Wichtigkeit des alten Sagés zweifelt, daß die Sonne mit ihrem Licht und ihrer Wärme das lebendige und erhaltende Prinzip der Erde ist. Nur ist es aber eine durch Beobachtung in vielen Ländern geführte Tatsache, daß während des diesjährigen kalten Sommers die Hitze und Totengrüber erbebtlich weniger zu tun bekommen haben, als in Sommern mit normalen Wärmeverhältnissen. Die mittlere Temperatur der Luft ist in der Hälfte der Tage der drei Sommermonate 10° 9' erbebtlich niedriger gewesen, als die langjährige Durchschnittsmasse dieser Jahreszeit, und seit fast fünfzig Jahren ist überhaupt etwas ähnliches kaum beobachtet worden. Es ist nun wohl kaum anders möglich, als daß dieser außergewöhnliche Umstand wird auf der auffallend geringen Sterblichkeit des diesjährigen Sommers in Zusammenhang stehen. Für diese Verhältnisse, die in ganz Mitteleuropa zu beobachten gewesen sind, bringt der „*Lancet*“ jetzt grundlegende Angaben, die sich auf England beziehen. Dort hat in 76 der größten Städte während der drei Sommermonate die Sterblichkeit noch nicht einmal 12 auf je 1000 Einwohner betragen, die niedrigste Differenz, die überhaupt bisher jemals zur Verrechnung gelangt ist. Man sollte nun meinen, daß dies günstige Ergebnis vorzugsweise einer Verringerung der Säuglingssterblichkeit zuzuschreiben wäre, die im Sommer durch das Eintreten von gefährlichem Durchfall zu steigen pflegt. Das ist aber gar nicht einmal überall der Fall. Beutragens in England sind gerade die Sterblichkeitsziffern für die mehr oder ganz erwachsenen Bevölkerung auffällig gesunken.

\*\* Preisverteilung mitteldeutscher Braunkohlenwerke. Zunächst einer Reihe maßgebender Werke sind, wie schon erwähnt, in den letzten Tagen die Verhandlungen geschlossen, um einen Weg zu finden, wie die Schmierigkeiten, die der Sanftstärkung erneuerung beim Erweiterung entgegensteht, zu begegnen sei. Namhafte Werke erklären sich außerhande, sich nach fünfzig bis hundertprozentig der Ablauf Bedingungen binden zu lassen, da sie sonst Gefahr laufen, an die außenstehenden, vornehmlich neuen Werke ihre Kundenschaft zu verlieren. Über die gegenwärtige Lage der Preisverteilung der mitteldeutschen Braunkohlenwerke wird aus Halle noch gemeldet: Über die Frage der Erneuerung der Preisvereinbarung sind die Meinungen innerhalb der Preisvereinigung geteilt; allgemein aber stimmt man darin überein, daß, wenn überhaupt, so doch eine Erneuerung nur unter der Bedingung möglich ist, daß die namhaftesten der bisher außenstehenden Werke vom 1. April 1910 ab in gleicher Weise mit die bisherigen Vereinbarungen eine Bindung eingehen, sich also einer neu zu bildenden Preisvereinbarung anschließen. Da die darüber geführten Verhandlungen Erfolge nicht gezeigt haben, so ist bereits in der letzten Versammlung der Antrag gestellt worden, die Erneuerungsverhandlungen abzurufen bzw. in eine Förderung von Einzelheiten nicht erst einzutreten; in denen sie von anderer Seite der Beibehaltung gemacht worden, zu verziehen, bis zur Beibehaltung der außenstehenden Werke eine Organisation geschaffen und mit solchen Mitteln ausgestattet werden kann, daß sie den Kampf wirksam, d. h. so zu führen in der Lage ist, daß die außenstehenden Werke empfindlich getroffen werden. Man hat dieser Anregung Folge gegeben und ist mit der Ausarbeitung von Vorschlägen beschäftigt, die einer in Kürze einzuberufenden weiteren Versammlung vorgelegt werden sollen.

### Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen

v. Döllnitz, 10. Nov. Hier macht sich, obgleich in diesem Jahre viel gebaut worden ist, ein empfindlicher Mangel an mittleren Wohnungen zu zeigen, recht bemerkbar. Die Wohnungen sind meistens zu klein und enorm teuer; so kostet eine Wohnung mit 2 Zimmern, 1 Kammer, 1 Küche, etwa 60 qm groß, 300 Mark Miete. Der Mittelstand findet überhaupt kein passendes Logis; obgleich die Mieten hier so teuer sind, erhalten die hiesigen Lehrer nur eine Mietzinsbefreiung von 200 Mk., ein Satz, der entschieden zu niedrig ist. — Nach der neuesten Feststellung vom 1. Nov. d. J. beträgt die Anzahl der Schulkinder 428, die sich auf 7 Klassen verteilen, von denen besonders die letzten Klassen mit 64—73 Kindern überfüllt sind. Darunter befinden sich 10 katholische Kinder.

### Wetterwarte.

12. Nov.: Kälter, windig, abends heiter und wolfig, Niederschläge in Schauern, vielfach in Form von Graupeln oder Schnee. — 13. Nov.: Zunächst heiter, trocken, frostig, später jährenbedeutend, milder, erneut Niederschläge in Aussicht.

### Gerichtsverhandlungen.

— Wegen Körperverletzung vom von der Strafammer des Landgerichts Halle der Lehrer Julius K. im August d. J. zu 60 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Er hatte einen Schüler dermaßen geohrt, daß sich einige Hautentzündungen lösteten. Die Reaktion des Klägers wurde vom Richtergericht verworfen. — Bei der Verhandlung von dem Braeger Bezirksgericht gegen den fischischen Waldhüter Kaiser Ernst Müller wegen Abfanges eines faul gewordener Cberrealschüler am 16. Juli in Brandes wurde Cberrealschüler wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Der Verhandlung wohnte der deutsche Konful von d. H. Hofstetter bei. — Wegen Verleitung des Jarblichter Reizergereits ist der Redakteur Grau von dem Sonderburger dänischen Blatt „*Dybsjöposten*“ zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Grau

hätte dem deutschen Kriegerehren ungebührlich den Vorrang vor Fliegenfangen vorgeworfen.

Vermischtes.

(Kopierereien). Im Landgerichtsgebäude Berlin-Weiden drei junge Leute, von denen einer die Mäminlischen nannte, aus dem Beratungszimmer Laube und Witten der Richter und entwendeten in dieser Nacht unangefochten aus verschiedenen Räumen, wo sie die Scheuerröden hinausbrachten, Bücher, Formulare und Gerichtsstempel. Mit diesen Stempeln fälschten sie dann in einer Kasse Ausweispaßere und gegen als Hilfsgerichtsollzieher aussehendes Geld, in 30 Fällen etwa 3000 Mk. ein. Nachdem das Fehlen des Stempels beim Landgericht bemerkt worden war, sind die Diebe und Fälscher jetzt durch Kriminalpolizei in Berlin bzw. in Wien verhaftet worden.

(Über einen tödlichen Eisenbahnunfall) wird aus Plessan amtlich berichtet. In der Nacht zum Mittwoch um 11 Uhr 30 Min. wurde beim Rangieren des Zuges 7641 in Kumpferden a. d. Oder fahrerlose Hilfsführer P. König überfahren und sofort getötet. Die Untersuchung ist eingeleitet.

(Mutig verlaufene Demonstrationen gegen eine Gemeindevertretung.) In der Gemeinde Wiatac (Calabrien) griffen bei einer ärmlichen Demonstration gegen die Gemeindeverwaltung wegen lokaler Fragen die Manifestanten, obwohl die Behörden sich Mühe gaben, die Ruhe wiederherzustellen, die Carabinieri an und verletzten über denselben durch Stein-

würfe und einen durch einen Messerstoß. Die Carabinieri waren genötigt, von ihren Schusswaffen Gebrauch zu machen. Drei Personen wurden getötet und mehrere Verletzungen erleidet. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. (Aus Versehen erschossen.) Zwischen Traubling und Tuging am Starnberger See wurde der Münchener „Neuest. Nachr.“ zufolge, der Bürgermeister von Traubling, der mit dem Gemeindevorsteher E. Bimbacher festnehmen wollte, von dem Baudirektor Kautz, der mit einem Knast ebenfalls die Einbrecher suchte, erschossen. Da eine Partei hatte die andere für die geflüchten Einbrecher gehalten.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 11. Nov. Der Ausschluß der Reichsduma nahm erhebliche Budgetabsätze vor und verweigerte die Genehmigung vieler Beamteneingehälter mit der Motivierung, sie seien überflüssig. Ferner bezog sich auf mehrere tausend Beamtenstellen als reine Sinecuren.

London, 11. Nov. Hier wird angegeben, daß die Anwesenheit der englischen Kriegsschiffe vor Salamis keinen anderen Zweck verfolgte als den, dem Könige von Griechenland im Falle von Verwickelungen eine Zusage zu bieten. Die Lage wird trotz der Ablehnung der Regierung in Athen hier sehr pessimistisch beurteilt.

Athen, 11. Nov. Der Schiffseunant Demistochos teilte dem Staatsanwalt seinen Aufenthaltsort in Athen mit und erklärte, er stelle sich dem Behörden. Er wurde gestern festgenommen und nach dem Verhör ins Gefängnis übergeführt.

Madrid, 11. Nov. Die Friedensverhandlungen mit dem Sultan Mulya Hafid wurden gestern stillgelegt; doch dürfte sie sich lange hinziehen. General Marina erlief den freiten Befehl, über die besetzten Stellungen nicht hinauszuweichen. (Wgd. Itg.)

Alhucemas, 11. Nov. (Agence Haavas.) Am Dienstag abend schiederten die Araber, die sich an der benachbarten Küste verjagt hatten, Geschosse gegen die Mauern der Häuser auf der Insel Alhucemas. Der Angriff rief eine lebhaft übertrafzung hervor, da er

zu der Zeit erfolgte, wo Nachbartämme über den Frieden unterhandeln.

Börlis, 11. Nov. In einer Kartonnagenfabrik in Benzlag fand eine Explosion der Tauchentrommel statt. Drei Personen wurden getötet, zwei liegen noch unter den Trümmern und sechs sind verwundet worden.

Essen, 11. Nov. 110.000 Mark sind zur Begründung einer Aktiengesellschaft für Luftschiffahrt genehmigt worden.

Kingston (Jamaica), 11. Nov. Ein Orkan, der große andauernde Überschwemmungen im Gefolge gehabt hat, hat die Verbindungen im Innern und mit den benachbarten Inseln unterbrochen.

New York, 11. Nov. Auf der elektrischen Eisenbahn in Vancouver (Nordamerika) fand ein Zusammenstoß statt, wodurch vierzehn Personen getötet und sieben verletzt wurden.

Berliner Getreide- und Produktverkäufe.

Berlin, 10. November. Die Kaufe an den amerikanischen Märkten, höhere Preisbewegungen aus Budapest, erhöhte Auslandsportier und geringes Warenangebot gaben dem Weizenmarkt ein festes Gepräge. Roggen wurde, wenn auch nur mäßig, mitgezogen. Hafer und Mais hatten festen Bestand. Getreide wurde auf Amerika höher bewertet. Rohöl setzte im Anschlag an das Ausland die Aufwärtsbewegung weiter fort. Wetter: Regen. Weizen Lot. in L. 215,00—217,00 Mark. Roggen Lot. in L. 165,00—165,50 Mark. Hafer Lot. 176,00—183,00 Mark, do. mittel 167,00 bis 176,00 Mark. Weizen ex 1000 Netto 27,00—29,75 Mark. Roggen ex 1000 Netto 12,00—12,40 Mark. Gerste in L. 148,00—158,00 Mark, do. fächer frei Wagen und ab 154,00—172,00 Mark, do. russ. frei Wagen leicht 126,00—180,00 Mark. Weizenkleie pro netto egl. Satz ab Mähle 11,50 bis 12,50 Mark, do. fein netto egl. Satz ab Mähle 11,50 bis 12,50 Mark. Roggenkleie netto ab Mähle egl. Satz 11,80 bis 12,50 Mark.

Lange Damen-Paletots und Kostüme

mit langen Jaden beherrschten die Mode, und die Damen haben sich gern mit dieser mittels Kleidungsform befreundet; nicht doch so manne Dame, die nie daran gedacht hat, ein lange Jacke zu tragen, jetzt ein, daß sie damit hierdurch mit, daß die Vorräte in osigen Artikeln durch große frische Lieferungen wieder nachgestellt sind und für jeden Geschmack und jede Figur, auch ergrauter, reiche Auswahl vorhanden ist. Durch besonders günstigen Einkauf sind die Preise jetzt noch billiger als sonst. Auch in Kleibern, Hülsen und Röden für alle Zwecke und Gelegenheiten sind wieder prachtvolle neue Sachen eingetroffen. Geschw. Loewendahl legen bekanntlich großen Wert auf solche Wade und richtige Bedienung und haben deshalb den Ruf einer auserwählten und vortrefflichen Waarenquelle; Veränderungen an gekauften Sachen werden bei Loewendahl's umsonst ausgeführt.

Angerben.

In diesem Teil übernimmt die Redaktion den Buchstaben gegenüber eine Verantwortung.

Familiennachrichten.

Statt besonderer Anzeige. Am 10 November starb meine mir unvergessliche liebe Frau Emma Siebert geb. Hofmann nach kurzen aber schwerem Leiden. Dies ist ihr Herrschaft ab der tieftrauende Gatte Adolf Siebert, Kgl. Postmeister. Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 Uhr in der Beichenhalle in Baunfelder aus statt.

Dank.

Zurückgeführt vom Grabe unserer dahingeshiedenen Mutter

Christiane Kops

lagen mir allen Verwandten und Bekannten für die reichen Blumenpenden und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte unsterblich dankbar.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nachrichten vom Ständesamt Crumpha.

Monat Oktober. Geschließungen: der Baumeister Friedrich Wilhelm Kunze und Helene Schanz, Altgendorf; der Fleischer Hermann Klinge und Linda Weber, Merseburg; der Schmied Richard Viebers, Leipzig, und Ida Her. Neumarkt; der Grubenarbeiter Hermann Menge und Karoline Barsch, Geiseltal; der Fabrikarbeiter Bernhard Langholz, Wenden, und Minna Menge, Neumarkt; der Fabrikarbeiter Emil Heinicke, Altgendorf, und Olga Reiser.

Geboren: dem Grubenarbeiter Böhmne, Altgendorf, 1 S.; dem Schmied Gran, Crumpha, 1 S.; dem Grubenarbeiter Müller, Geiseltal, 1 S.; dem Bergmann Heuel, Neumarkt, 1 S.; dem Grubenarbeiter Marx, Crumpha, 1 S.; dem Geschäftsführer Holle, Bernsdorf, 1 S.; dem Grubenarbeiter Franz, Geiseltal, 1 S.; dem Fabrikarbeiter Langholz, Neumarkt, 1 S.; dem Verleibungsbesitzer Hermann, Altgendorf, 1 S.; dem Grubenarbeiter Jahn, Neumarkt, 1 S.; dem Grubenarbeiter Heil, Altgendorf, 1 S.

Getorben: die -w. Jahn geb. Müller, 61 J., Geiseltal; des Hilfs

wegeneiters Jenehen T. 2 W., Altgendorf; des Landwirts Rindel S., 6 W., Crumpha; der Brauereiarbeiter Julius aus Jandorf und Altgendorf, 33 J.; des Grubenarbeiters Walter Eschmann, 33 J.; Gämmerig; des Grubenarbeiters Marx S., 3 W., Neumarkt; des Grubenarbeiters Wolff T., 1 J., Neumarkt

Bekanntmachung betr. die Stadtverordneten-Wahlen.

A. Die Ergänzungswahlen.

Aus der Stadtverordneten-Versammlung (schieden Ende dieses Jahres nach Ablauf ihrer Wahlperiode aus:

- a) aus der ersten Abteilung: Kaufmann Jakobson, Baumvernehmer Braun sen., Buchhändler Stolberg; b) aus der zweiten Abteilung: Rentier Seyne, Regierungsrat Sekretär Prebold, Kaufmann Teichmann;

- c) aus der dritten Abteilung: General-Kommissions-Präsident Setr. Schardt, Richter und Handelskammer Richter, Dr. med. Wittke

Zufolge des Ortsstatuts vom 12. März 20. April 1909 ist ferner die Zahl der Stadtverordneten auf 30 festgesetzt. Es haben daher die 1., 2. und 3. Abteilung noch je einen Stadtverordneten auf die Wahlperiode von 1910 bis Ende 1915 zu wählen. Die Ergänzungswahlen für die Ende des Jahres auscheidenden, sowie für die nach vorstehenden neu zu wählenden Stadtverordneten finden am 15. und 16. November d. J. in folgender Ordnung statt.

Es wählen: Die Wähler der dritten Abteilung

- und zwar a) die Wähler von Nr. 1 bis Nr. 1454 der Abteilungliste am Montag den 15. November von vormittags 9 bis nachmittags 2 Uhr im kleinen Saale des Restaurants „Löwe“. Erster Abstimmungsbezirk; b) die Wähler von Nr. 1455 bis zur letzten Nummer der Abteilungliste am Montag den 15. November von vormittags 9 bis nachmittags 2 Uhr im oberen Saale der Reichshalle. Zweiter Abstimmungsbezirk.

Die Wähler der zweiten Abteilung:

am Dienstag den 16. November von vormittags 9 bis 11 Uhr im unteren Rathausaale.

Die Wähler der ersten Abteilung:

am Dienstag den 16. November von vormittags 11 bis mittags 12 Uhr im unteren Rathausaale.

B. Erstwahl.

Ferner ist innerhalb seiner Wahlperiode ausgeschieden aus der ersten Abteilung: Fabrikarbeiter Blande; gewählt bis Ende 1911.

Für ihn findet daher eine Erstwahl statt und zwar durch die Wähler der ersten Abteilung am Dienstag den 16. November von nachmittags 12 bis 1 Uhr im unteren Rathausaale.

Die Wähler sämtlicher Abteilungen werden hiermit aufgefordert sich zu den Ergänzungswahlen, die Wähler der 1. Abteilung ausgenommen noch zu der Erstwahl während der obgenannten Zeiten und in den obbenannten Lokalen rechtzeitig einzufinden. Die Gemeindebürgerliste hat vom 15. bis 30. Juli d. J. öffentlich ausgetragen.

Einnennungen sind gegen diese nicht erhoben.

Die Wähler erhalten die Abteilungen (sicher von den Wählerlisten) zu stellen.

Zur Beachtung für die Vorname der Wähler wird noch bemerkt:

1. Die in den Wahllisten aufgeführten Wähler sind als Stadtverordnete wählbar.

Indessen können nicht Stadtverordnete sein:

- a) Mitglieder der königlichen Regierung, b) Mitglieder des Magistrats und bef. Solche Gemeindebeamte, c) Geistliche, Kirchendiener und Elementarlehrer, d) richterliche Beamte, Beamte der Staatsanwaltschaft und Polizeibeamte.

2. die Hälfte sämtlicher Stadtverordneten muß aus Hausbürgern bestehen.

3. Jede Abteilung wählt ein Drittel der Stadtverordneten, ohne dabei an die

Die Quelle des Glücks. Ist eine gute Gesundheit, die man nur durch Vermeidung aller schädlichen Genüsse erreichen kann. Man verzichte daher z. B. auch auf Bohnenkaffee und wähle ein geeignetes Ersatzgetränk. Ein solches ist Soeelig's kandierte Kornkaffee, der sich durch große Kaffeähnlichkeit, angenehmes Aroma, hohen Nährwert und billigen Preis auszeichnet. Das Halbpfund-Paket, für 30—35 Tassen ausreichend, kostet nur 20 Pfg. Gratisproben und Niederlagen-Verzeichnisse durch Emil Soeelig A.-G., Heilbronn a. N.





# Correspondent.

Lesungspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.

Abteilung von untern Angelegenheiten: bei Bestellung von fünf Jahren unter Umständen ist es auch auf dem Jahre abzugeben. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal im Jahr mit dem Nachtrag nachmittags. Nachdruck unserer Originalarbeiten ist nur mit besonderer Genehmigung gestattet. Für Rückgabe unvollständiger Bestellungen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Wöchentliche Gratisbeilagen:  
sonstige. Mus.-Unterhaltungsblätter  
u. neueste Romane und Novellen.  
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis: In der 1. Spalte ober dem Raum für Werbung und in der 2. Spalte unter dem Raum für Werbung und in der 3. Spalte unter dem Raum für Werbung und in der 4. Spalte unter dem Raum für Werbung. — Der Anzeigenpreis ist in der 1. Spalte ober dem Raum für Werbung und in der 2. Spalte unter dem Raum für Werbung und in der 3. Spalte unter dem Raum für Werbung und in der 4. Spalte unter dem Raum für Werbung.

Nr. 266.

Freitag den 12. November 1909.

36. Jahrg.

## Ein Umschwung in der inneren Politik Deutschlands

bereitet sich vor; die konservativen Herrschaft scheint sich ihrem Ende zuzuneigen, und die Anzeichen dafür, daß wieder eine liberale Ära aus den Wirnissen der Tage herauswächst, mehren sich in erfreulicher Anzahl. Die sächsischen Landtagswahlen dürften auch den leitenden Staatsmännern in Preußen gezeigt haben, daß der Konservatismus eine Macht ist, die auf tüchtener Füßen steht, und daß nur der Liberalismus noch der Faktor ist, der der durch die politischen Ereignisse begünstigten Neigung weitefter Volkstrennung nach der äußersten Linken hin Einhalt zu tun vermag. Der Liberalismus, lange verlegt und verkannt, beginnt sich jetzt als das zu erweisen, was er in Wirklichkeit ist oder doch sein sollte: als die die Staatsidee hoch haltende und sie in den Bahnen eines gesunden Fortschritts aufwärts entwickelnde Volksbewegung.

Der Bund der Landwirte, die feste und geschickteste Organisation des konservativen Grundbesitzers der unbedingten Agrarübermacht und der Polizei-Autorität, befindet sich auf dem absteigenden Ab, stark bedrängt von dem Bauernbund, dessen leider sehr schuppelnerische Tendenzen seine sonstige Wirksamkeit beeinträchtigen, und dem Hansabund, dessen große Organisation berufen ist, das wachsende Industrievolk Deutschlands von den Schlägen der Inflationserregung agrarisch-demagogischen Agitation zu reinigen, die darauf hinauszielt die Großindustrie, den Handel, den Kaufmannstand, die Börse als Parasiten der menschlichen Gesellschaft hinzustellen und dementsprechend zu verächtlichen. Den künstlich geschaffenen Gegensatz zwischen Stadt und Land, eine der häßlichsten „Erzungen“ des Bundes der Landwirte, aus dem Herzen der Bevölkerung herauszureißen und sie wieder empfänglich zu machen für die Gemeinsamkeit der Staatsauffassung, das ist ein Ziel, in dem sich der Liberalismus und der Hansabund die Hand reichen. Wird diese Arbeit energisch und zielbewußt fortgeführt, so können dem Bunde der Landwirte trübe Tage. Die konservativen Vereine befinden sich, namentlich in den Städten, in vollendeter Dekadenz. Was früher nie vorkam, passiert jetzt, alte Offiziere a. D., hohe Beamte aller Grade wählen jetzt freiwillig, z. B. in dieser Lage Scharenweise bei den Stadtverordnetenwahlen in Charlottenburg. Die Handwerkerbewegung, vordem in schärfstem Kampfe gegen den Liberalismus stehend, erkennt immer mehr an und spricht es offen aus, daß man heutzutage nicht mehr konservativ wählen, sondern sich dem Liberalismus zuwenden müsse. Namentlich des Beamtenums macht sich diese Erscheinung markant geltend.

Die konservativen Führer sehen ein, wie ihnen die Felle fortzuschwimmen. Sie bitten um gut Wetter. Der Streikzeitungs-Artikel „Schluß der Verbitterung“ ist das Eingeständnis der schweren Einbuße, die die konservative Partei durch ihre Politik erlitten hat. Die wehleidige Versicherung, daß die grundsätzliche Ausschaltung des Liberalismus aus der Gesetzgebung ein schwerer Fehler sein würde, erinnert stark an die Geschichte vom Fuchs mit dem Trauben. Wir erinnern uns auch noch, daß Fürst Bülow ganz ähnlich Worte sprach: Und doch hätte man ihn um deswillen. Die Konservativen wissen eben, daß der Wind ihnen nicht günstig weht und daß sie daher lauern müssen, um wieder einigermaßen in gute Fahrt zu kommen.

Für den Liberalismus wäre nichts verkehrter, als sich durch irgendwelche Erennenklänge aus konservativen Lager einlassen zu lassen. Der entschiedene Liberalismus hat seine Sehnsucht nach alten, gewesenen Verbindungen, er sieht im konservativen Lager den Feind und muß durch eine kraftvolle, kluge, selbständige Politik sich den Boden im Volke ebnen, der ihn sein Ziel in hoffentlich kurzer Zeit erreichen läßt.

## Ein Spiel mit dem Feuer.

Aus dem rheinischen Industriebezirk wird uns geschrieben: Im Ruhrkohlenbergbau geht

es befanntlich schon seit längerer Zeit wieder bedenklich. Lohnreduktion, Knappschaftsangelegenheiten, schwarze Listen und neuerdings der Zentralstellennachweis der Zechen haben eine Ertitterung unter den Bergarbeitern hervorgerufen, wie sie kaum vor dem letzten großen Streik bestand. Auch jetzt schon haben die Gewerkschaftsführer große Mühe, die Streikflut zu dämpfen, und es ist kaum zu bezweifeln, daß, wenn die Spannung an irgend einer Stelle zum Ausbruch kommt, ein Riesenausland die Folge sein könnte.

Leider hat es den Anschein, als ob ein solcher allgemeiner Streik der Zechenbezirge nicht unangenehm sei. Die langerehnte Belebung des Marktes ist nicht



erstens, ob angesichts des deutschen Rechtsanspruchs auf eine Teilnahme am Bau und an der Finanzierung von Eisenbahnen in den Yangtse-Provinzen zu gleichen Bedingungen die englische Regierung die deutschen Forderungen auf eine Ausnahmestellung bezüglich des Vergahens und der Bahnanlagen in Schantung anerkennt, zweitens, ob infolge der Bekanntgabe russischer Finanzleute, sich an den Eisenbahnunternehmungen im Yangtse Tale beteiligen zu wollen, das englisch-russische Abkommen von 1899 über den Eisenbahnbau in China aufgehoben sei, und die englischen Unternehmer zurechtzufallen in der Lage seien, gleiche Bedingungen im Gebiet nördlich der großen Mauer zu beantragen, und drittens, ob es nicht rascher sei, jenes Gebiet geographisch zu begrenzen, innerhalb dessen die japanische Regierung zu einem Veto oder zur Intervention bei solchen Maßregeln ermächtigt sei, die die chinesische Regierung zur Entwicklung der westlichen Mandchurie und der Mongolei zu ergreifen wünschen sollte.

Kolonialminister Carl von Crewe erwiderte darauf: Die erste Frage beantworte ich dahin, daß die Vertretung der deutschen Regierung keine Zustimmung in dem in der Frage angebotenen Sinne gegeben hat. Auf die zweite Frage bemerke ich, daß die von den Russen vorgeschlagene Beteiligung an dem Eisenbahnunternehmen im Yangtse Tale sich auf die Anleihe stützt, die nicht durch irgendwelche Verpflichtung der Linie gesichert war, und daß diese Anleihe keineswegs in Widerspruch zu stehen scheint mit dem Wortlaute des englisch-russischen Abkommens vom Jahre 1899.

Die englische Regierung nimmt nicht an, daß die Teilnahme Englands an dem Eisenbahnunternehmen nördlich der großen Mauer unter ähnlichen Bedingungen, wie sie für die Russen im Yangtse Tale bestehen, Gelegenheit zu einem Protest von Seiten der russischen Regierung gegeben wird. Hierbei ist es von Belang, an den großen Wechsel zu erinnern, der in dem Stand der Dinge in China seit dem Abschluß des englisch-russischen und des englisch-japanischen Abkommens eingetreten ist. Alle neuen Straßen in China werden unter der Kontrolle der chinesischen Regierung stehen. Auf die letzte Frage gebe ich die Antwort, daß die ganze Angelegenheit gegenwärtig einer Regelung von Seiten der chinesischen und japanischen Regierung unterliegt.

## Gesetzliche Regelung der Straßenreinigung.

Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten wird angeblich ein Entwurf vorbereitet, durch den eine einheitliche Regelung der Pflicht zur Reinigung und des Bestehens öffentlicher Straßen und Wege ermöglicht werden soll, und zwar durch Erlass von Ortsstatuten. Die bisher erlassenen Ortsstatute sind in gerichtlichen Entscheidungen einmal für gültig, das andere Mal für ungültig erklärt worden. In dem neuesten Bande (Band 53) der Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts ist ein Urteil dieses höchsten Gerichtshofes vom 29. September 1908 veröffentlicht. Dieses stellt folgende Grundsätze auf:

„So wenig wie ein Ortsstatut vermag eine Polizeiverordnung die Verpflichtung der Anlieger zur Straßenreinigung zu begründen und zwar auch dann nicht, wenn die Polizeiverordnung sich an ein Ortsstatut stützt und die Nichterfüllung der darin ausgesprochenen Verpflichtung unter Strafe stellt.“

In den Gründen hierzu heißt es:

„So wenig wie eine Polizeiverordnung Pflichten neu schaffen oder abändern, sondern nur bereits auf anderweitiger rechtlicher Grundverpflichtungen regeln und ausgestalten kann, so wenig vermag ein Ortsstatut der Polizeibehörde gegenüber Verpflichtungen zu begründen. Dasselbe muß aber auch dann gelten, wenn eine Polizeiverordnung sich auf ein Ortsstatut, welches den Anliegern die Verpflichtung zur Straßenreinigung auferlegt, stützt und deren Nichterfüllung unter Strafe stellt. Da weder die Polizei noch die Gemeinde befugt ist, den Anliegern eine Polizeiallast aufzubürden, so folgt hieraus mit Notwendigkeit, daß auch ein Zusammenwirken von Polizei und Gemeinde diesen Erfolg nicht haben kann.“

Bei dieser Stellungnahme des Oberverwaltungsgerichts und der Wichtigkeit der Frage erhebt dem Ministerium der baldige Erlass von Vorarbeiten befähigenden Gesetzes als eine dringende Notwendigkeit. Die Hausbesitzer werden diese Notwendigkeit nicht einsehen. Wenn die Anlieger nicht belastet werden können, dann muß eben die Gemeinde die Pflicht übernehmen.

## Diskontierung von Buchforderungen.

Eine interessante Diskussion über dieses aktuelle Thema enthält die Nr. 3 des „Bank-Archiv“. Im wesentlichen ablehnend fällt gegenüber diesem Geschäftszweig das Urteil des Geh. Regierungsrats Kalkhne-München aus, welcher in der Hauptsache bekräftigt, daß eine in größeren Umfange betriebene Diskontierung von Buchforderungen in Deutschland bereits vorhandene übermäßige Kreditanspannung noch vergrößern würde. Auf die Aufforderung des Herausgebers der Zeitschrift, Geh. Justizrats Niefer, welcher im Hinblick auf die Wichtigkeit des vorliegenden Gegenstandes für die Kreditbedürfnisse des gewerblichen Mittelstandes auch den Anschauungen solcher Bankfachmänner Gehör zu verschaffen wünscht, in deren Augen die Vorteile des neuen Kreditystems unter gewissen Voraussetzungen seine Nachteile überwiegen, äußert sich Friedrich